

Lieferung der AKW Temelín in Tschechien und Kosloduj in Bulgarien hat ANF bereits Vorverträge geschlossen – obwohl die Erweiterung noch längst nicht genehmigt ist.

Woher kommt das in Lingen verarbeitete Uran?

Unter anderem aus Russland, von Tochtergesellschaften des russischen Staatskonzerns Rosatom. Framatome hält an diesen Importen ungeachtet des russischen Angriffs auf die Ukraine fest. Allein zwischen März 2020 und September 2022 trafen in Lingen 26 Lieferungen von Uran-Pellets und dem Vorprodukt Uranhexafluorid aus Russland ein, das entspricht einer Lieferung pro Monat. Mitten im Krieg hat Framatome sogar neue Importe beantragt. Die neue Genehmigung erlaubt bis Ende 2024 bis zu 40 neue Transporte aus Russland.

Verarbeitet die Brennelementefabrik auch das gefährliche Uranhexafluorid?

Ja. Ein Großteil des Urans wird als gasförmiges Uranhexafluorid (UF₆) angeliefert und in der firmeneigenen Konversionsanlage in pulverförmiges Urandioxid umgewandelt. Uranhexafluorid reagiert mit Wasser oder Luftfeuchtigkeit zu hochaggressiver Flusssäure – bei Kontakt mit den Atemwegen eine tödliche Gefahr. Bei einem Unfall wäre die ganze Region gefährdet.



Warum haben Framatome und Rosatom ein Gemeinschaftsunternehmen gegründet?

Als formale Hülle der Zusammenarbeit und um trotzdem eine scheinbare Unabhängigkeit zu ANF herzustellen. Nachdem die Bundesregierung ein zuerst in Deutschland geplantes Joint Venture mit der Rosatom-Tochter TVEL wegen der Sicherheitsprobleme nicht genehmigt hatte, gründeten Framatome und Rosatom ihr Gemeinschaftsunternehmen – „European Hexagon Fuels SAS“ – in Frankreich. TVEL hält daran 25 Prozent. Die Zusammenarbeit zielt vor allem auf den Ausbau der Brennelementefabrik in Lingen ab. ANF kann dadurch behaupten, dass Rosatom keinen Einfluss auf die Betriebsführung habe, obwohl die neue Fertigung faktisch von Rosatom abhängig ist.

Was unterscheidet Rosatom von anderen Konzernen?

Rosatom ist eine staatliche Atombehörde, welche den zivilen und militärischen Atomsektor Russlands bündelt. Sie umfasst mehr als 360 Unternehmen mit etwa 275.000 Mitarbeiter*innen und ist direkt dem Kreml unterstellt; die Gewinne fließen in den russischen Staatshaushalt.

Rosatom ist der größte AKW-Konstrukteur weltweit mit zuletzt 35 Projekten in 12 Ländern. Kein anderes Unternehmen trägt mehr zur Verbreitung der Atomenergie bei. Viele der Reaktoren werden über russische Staatsbanken vorfinanziert. Dies schafft jahrzehntelange Abhängigkeiten, die Russland politisch nutzt. Aktuelle Beispiele in Europa sind das AKW Akkuyu in der Türkei oder das Neubauprojekt Paks II in Ungarn. Mit seinen Minen, Urankonversions- und Urananreicherungsanlagen nimmt Rosatom daneben für die Atomindustrie weltweit eine wichtige Rolle ein.

Ein Drittel der Mitarbeiter*innen von Rosatom arbeitet im militärischen Bereich, unter anderem der Herstellung und Wartung von Atomwaffen. Die enge Verquickung mit der russischen Staatsführung zeigt sich auch in der Ukraine,

wo Rosatom direkt an der Besetzung des ukrainischen AKW Saporischschja beteiligt ist.

Welche Strategie verfolgt Rosatom mit der Beteiligung in Lingen?

Rosatom will seine strategische Position im nuklearen Sektor stabilisieren und ausbauen. Durch die Kooperation mit dem französischen Staatskonzern Framatome kann Russland auf Frankreich als Fürsprecher hoffen. Das könnte mögliche EU-Sanktionen gegen Rosatom verhindern oder entschärfen helfen.

Zudem eröffnet die Beteiligung in Lingen einen Weg, mögliche Sanktionen zu umgehen: Brennelemente aus Lingen, offiziell aus unabhängiger Produktion, könnten den Umsatzverlust kompensieren – und Rosatom könnte weiter kassieren. Die Behauptung von ANF, dass AKW in Osteuropa unabhängiger von Lieferungen aus Russland wären, wenn sie Brennelemente aus Lingen beziehen könnten, ist deshalb irreführend.

Was verspricht sich Framatome von dem Deal?

Die Brennelementefabrik Lingen ist aufgrund der Abschaltung zahlreicher AKW nur noch zu maximal 50 Prozent ausgelastet und entsprechend unwirtschaftlich. Die Kooperation mit Rosatom soll die Produktion mehr als verdoppeln.

Wie ist der Genehmigungsstand zur Fertigung russischer Brennelemente in Lingen?

Framatome hat einen Antrag nach § 7 Atomgesetz gestellt für die Fertigung hexagonaler Brennelemente, wie sie in russischen Reaktoren zum Einsatz kommen. Das niedersächsische Umweltministerium führt ein sogenanntes Beteiligungsverfahren durch: Bis Anfang März 2024 können Bürger*innen die Antragsunterlagen einsehen und Einwendungen formulieren. Anschließend folgt ein öffentlicher Erörterungstermin. Im Anschluss könnten Landes- und Bundesbehörden den Antrag ablehnen. Eventuell werden sie aber auch weitere In-

formationen zu den Problemen einholen, womit sich das Verfahren noch länger hinziehen könnte.

Warum ist der russische Nuklearsektor bisher von EU-Sanktionen ausgenommen?

Vor allem Frankreich und Ungarn, aber auch weitere osteuropäische Staaten stellen sich gegen Sanktionen. Bulgarien, Ungarn, Slowakei und Tschechien sind zu 100 Prozent von Rosatom-Brennelementen abhängig, Finnland zu 35 Prozent. Framatome unterzeichnete noch im Dezember 2021 ein langfristiges strategisches Abkommen mit dem russischen Staatskonzern Rosatom.

Wie kann die Fertigung von russischen Brennelementen in Lingen noch verhindert werden?

Sanktionen gegen Rosatom auf EU-Ebene könnten sowohl die Urantransporte aus Russland nach Lingen als auch die dort geplante Fertigung von Brennelementen russischen Typs stoppen. Landes- und Bundesbehörden können gemäß dem Atomrecht den Antrag auf Erweiterung aber auch unabhängig davon ablehnen, weil der Einstieg Rosatoms Möglichkeiten für Spionage und Sabotage eröffnen und die Sicherheit Deutschlands gefährden würde. Um dies durchzusetzen, braucht es – neben den Argumenten – öffentlichen Druck.

Wie lässt sich das langfristige Ziel der Schließung der Brennelementefabrik erreichen?

Eine Möglichkeit wäre, das Atomgesetz (AtG) entsprechend zu ändern. Bereits 2017 kamen zwei Gutachten zu dem Schluss, dass es möglich sei, die Anlage rechtssicher zu schließen. Unabhängig davon wird Framatome die Anlage nur weiterbetreiben, wenn sie sich wirtschaftlich rechnet. Das dürfte maßgeblich von ihrer künftigen Auslastung abhängen. Den Deal mit Rosatom zu verhindern, ist ein wichtiger Schritt, um diese niedrig zu halten.